

Artikel

PASTORALER PROZESS

Pfarrer Hahners umstrittene Erklärung

GEISAER AMT – Die Auseinandersetzung um den so genannten Pastoralen Prozess im Bistum Fulda, die durch Widerstände aus dem Dekanat Geisa öffentlich geworden ist (die stz berichtete mehrfach), hat nun auch die Kanzeln des Geisaer Amtes erreicht. Von einer vom stellvertretenden Dechanten Uwe Hahner am Wochenende im Gottesdienst verlesenen „Erklärung der Priesterschaft des Dekanats Geisa“ haben sich sechs Pfarrer des Dekanats ebenfalls öffentlich distanziert.

„Wir Priester des Dekanates Geisa nehmen mit Befremden die (in doppelter Bedeutung) einseitige Berichterstattung der Südthüringer Zeitung vom vergangenen Donnerstag und Samstag (...) zur Kenntnis, besonders die gegen Bischof Algermissen gerichtete Presseerklärung dreier Gemeinden aus unserem Dekanat.“ So beginnt die von Hahner mit Datum vom 19. März unterzeichnete Erklärung, in der die öffentliche Kritik am Pastoralen Prozess, die vergangene Woche von Gremienmitgliedern der Gemeinden Spahl, Ketten und Geismar und ihrem Pfarrer Uwe Winkel geäußert worden war, als „nicht hinnehmbar“ bezeichnet wird: „Es verletzt die Einheit.“ Weiterhin heißt es: „Wir sind empört über den dadurch provozierten stz-Kommentar vom 17.03.05, der auf böswärtige Weise Bischof Heinz Josef Algermissen vorführt und angreift. Damit ist dem Ansehen des Bischofs, des Dekanates Geisa und der Kirche im Bistum Fulda in aller Öffentlichkeit großer Schaden zugefügt worden. Wir halten es zudem für unverantwortlich, die Diskussion um den Pastoralen Prozess dazu zu missbrauchen, längst überwundene Ost-West-Gegensätze neu heraufzubeschwören.“ Die öffentliche Erklärung der drei Gemeinden zeige, dass sowohl die Einheit zwischen Dekanat und Ortsbischof als auch die von Algermissen erwartete Kooperation unter Priestern und Gemeinden notwendig sei, um unnötigen Schaden von der Kirche abzuwenden. Der vom Bischof eingeleitete Pastorale Prozess sei im Bistum auf breiter Ebene ausführlichst diskutiert worden. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse trügen dazu bei, „etwaige notwendige Korrekturen vorzunehmen“. „Dass der Bischof dabei das geltende Kirchenrecht einhält, steht für uns außer Frage.“ Nach einer Einheitsbekundung mit dem Bischof heißt es abschließend: „Was in 40 Jahren aufgezwungener Diktatur ein atheistisch geprägter Staat nicht schaffte, nämlich das Dekanat Geisa von seinem vom Papst bestellten Oberhirten abzuspalten, das sollte auch in heutiger Zeit nicht geschehen, schon gar nicht durch oder über die Presse.“ Dieser von Hahner verlesenen „Erklärung der Priesterschaft des Dekanates Geisa“ haben die Pfarrer Bela Horvath (Schleid, Motzlar), Raimund Stitz (Vacha, Dorndorf), Gerhard Arnold (Kranlucken, Zitters, Gerstengrund), Sebastian Schmidt (Zella), Jan Kozaczka (Buttlar, Wenigentaft) und Uwe Winkel (Geismar, Spahl, Ketten) sowie Diakon Thomas Kranz öffentlich widersprochen. Aus einer von ihnen unterzeichneten Erklärung, die ebenfalls in den Gottesdiensten am Wochenende verlesen wurde, geht hervor, dass Hahners Schreiben ohne ihr Wissen aufgesetzt wurde. Daraus ergibt sich indirekt, dass die meisten Geistlichen des Dekanats die von Hahner kritisierte Erklärung der Gemeinde- und Verwaltungsräte aus Geismar, Spahl und Ketten nicht als Angriff auf den Bischof verstehen, sondern als – von der Kirchenleitung ja ausdrücklich erwünschten – Diskussionsbeitrag zum Pastoralen Prozess. Dechant Hubert Brähler (Borsch) wollte der stz, weil sie das Thema zweimal kritisch kommentiert habe, gestern auf Anfrage keine Auskunft zu seiner Position geben: „Ich sage klipp und klar, dass ich nicht bereit bin, noch ein Wort dazu zu sagen.“ Die in Würzburg erscheinende katholische Zeitung „Die Tagespost“ hat sich nun ebenfalls mit dem Pastoralen Prozess im Bistum Fulda beschäftigt. „Im Bistum Fulda gibt es jetzt ordentlich Ärger“, heißt es in einem Artikel vom 19. März (zitiert nach der Online-Version). Und weiter: „Auch in Fulda wird es – wenn die Pfarrverbände denn tatsächlich kommen – wie bereits in anderen deutschen Diözesen eine Priesterschwemme geben. Für vierzig oder sechzig Pfarrverbände braucht man vierzig oder sechzig Priester als Obermanager, die übrigen Priester der Diözese sollen Seite an Seite mit den Laien Teamfähigkeit beweisen und sind im Grunde ersetzbar. Aber haben diese Männer deshalb zu ihrer priesterlichen Berufung, zum Zölibat und zur Ganzhingabe an Gott Ja gesagt, um als rotierender Zelebrator in einem Pfarrverbund zu enden? Im Bistum Speyer, wo man sich auch von der ‚Kooperativen Pastoral‘ inspirieren ließ, rückt man derzeit wieder von den künstlichen Verbundsstrukturen ab. Sie stärken nicht das Leben der Gemeinden. In Fulda will man die Priester an die Seite der hauptamtlichen Laien zwingen. Was haben die Gläubigen davon?“ (stz)

Artikel

PASTORALER PROZESS

„Hauptaugenmerk auf Einheit der Kirche“

FULDA – Auf den in der stz vom 17. März veröffentlichten offenen Brief von Gemeinderäten aus Geismar, Spahl und Ketten hat nun das Bistum Fulda reagiert. Die Domkapitulare Prälat Rudolf Hofmann und Prof. Dr. Gerhard Stanke nehmen wie folgt Stellung:

„Der offene Brief (...) geht davon aus, dass es bei künftigen Pastoralverbänden nur noch einen kanonischen Pfarrer geben wird, der auch der Leiter des Verbundes ist. Dem ist nicht so. Denn auf der Dechantenkonferenz vom 7. März wurde von Bischof Algermissen aufgrund der diözesanweiten Diskussion deutlich gemacht, dass es auch in Zukunft Pfarrverbände mit mehreren kanonischen Pfarrern geben wird. Somit ist der Behauptung, der Pastorale Prozess könne ‚längerfristig zur praktischen Auflösung des eigentlichen pfarrlichen Lebens führen‘, der Boden entzogen. Für jede Pfarrei wird auch in Zukunft ein Priester als Seelsorger zuständig sein. Damit sind die Ängste, die unberechtigterweise – auch von Geistlichen – geschürt werden, unbegründet.

Des Weiteren wird in dem Brief behauptet, dass die verbindliche Kooperation zwischen Geistlichen untereinander, zwischen Geistlichen und Laien und zwischen den Gemeinden auf großes Unverständnis stoße. Dazu möchten wir anmerken: Jesus hat die Apostel zwar einzeln berufen, aber zu zwei und zwei ausgesandt (...). Außerdem mahnt Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben ‚Novo Millennio Ineunte‘ eine ‚Spiritualität der Gemeinschaft‘ an.

In dem Schreiben wird auch auf das Bistum Erfurt Bezug genommen. Bischof Joachim Wanke betonte 2004: ‚In der Seelsorge sind pastorale ‚Platzhirsche‘ Verhinderer der Gnade, nicht deren Diener. Damit meine ich jene, die sich zu Amtsmonopolisten aufspielen und keinen anderen ‚amtlich‘ neben, über oder unter sich Wirkenden so recht annehmen können. (...) Kooperative Pastoral wird Frauen und Männer brauchen, die einander annehmen und sich freuen über das, was sie beim anderen an ‚Früchten‘ wachsen sehen.‘ Wenn man sich in der Vergangenheit schon, wie der Brief sagt, um eine gedeihliche Zusammenarbeit bemüht hat, warum wehren sich die Unterzeichner dann dagegen, dass diese Zusammenarbeit vertieft und verbindlich gemacht wird?

Am Ende wird ein stärkeres Gottvertrauen hinsichtlich der Priesterberufungen geltend gemacht. Dazu kann man sagen: wenn wir, was sehr zu wünschen ist, mehr Neupriester haben, können sie ebenso wie ausländische Priester in den Verbänden eingesetzt werden. Bei aller Kritik am Pastoralen Prozess sollte doch das Hauptaugenmerk auf der Einheit der Kirche von Fulda liegen.“

In Artikel 5 des Gesetzentwurfs über Pastoralverbände heißt es demgegenüber wörtlich: „Die Seelsorge im Pastoralverbund wird in der Regel einem gemeinsamen Pfarrer (...) zur Gesamtleitung anvertraut. Dieser ist Leiter des Pastoralverbunds.“ (stz)